



Themen in dieser Ausgabe:

- 100 Jahre Ausbruch des 1. Weltkriegs: Kriegspropaganda
- Die monarchische Lösung für die Ukraine
- Rumänien führt die Krone wieder im Wappen
- König Willem-Alexander regiert mit ruhiger Hand

Jahr 9, Ausgabe 4

23.03.14

Bezieher: 670

100 Jahre Ausbruch des 1. Weltkriegs: Kriegspropaganda

Der 1. Weltkrieg warf ein Problem auf, welches sich in anderen Kriegen davor nicht in dem Maße gestellt hatte: Die Zustimmung der Bevölkerung für die Kriegsanstrengung war im Zeitalter der Massengesellschaft erforderlich geworden und das Eintreten von Kriegsmüdigkeit konnte ein entscheidender Nachteil für den Ausgang des Ringens sein. Außerdem ging es auch darum, neutrale Staaten auf die eigene Seite zu bringen oder wenigstens von einem Kriegseintritt auf der anderen Seite abzuhalten.

Die Entente Cordiale und die Mittelmächte gingen dieses Problem sehr unterschiedlich an. Man könnte sagen, daß die Mittelmächte sich an das heimische Publikum richteten, während es der Entente um die Meinung der neutralen Welt ging: Während die Entente mit recht plumpen Lügengeschichten von deutschen Greueln und der Darstellung der vermeintlich eigenen Werte rund um die Freiheit der Menschen und des Handels auftrumpfte, setzte die deutsche Propaganda darauf, trotz eines überlegenen Feindes Siegeszuversicht auszustrahlen und war im Ausland herzlich wenig effizient. Die Darstellung der eigenen Werte, wie sie zum Beispiel im Sozialstaat, der technischen Entwicklung und tatsächlich auch der im Vergleich zu den Entente-Staaten fortschrittlichen Verfassung hätten liegen können, fehlte völlig. Hinzu kam, daß die Welt ohne die Erfindung von WLAN noch auf recht umständliche Kommunikationswege angewiesen war. Die deutschen Telegraphenkabel, die das Land mit Übersee verbanden, wurden recht bald nach Kriegsausbruch gekappt und es war von dort an kaum noch möglich, sich im Ausland darzustellen.

Tatsächlich kam es dann auch im Lager der Entente zu den ersten großen Meutereien, während das deutsche Heer und die Bevölkerung in der Heimat trotz Seeblockade und unausprechlicher Bedingungen in den Schützengräben bis fast zuletzt sehr diszipliniert blieben. Auf der anderen Seite konnten die Mittelmächte außerhalb Europa niemanden für die eigene Sache gewinnen, während 1918 die halbe Welt zumindest formell im Krieg gegen sie stand.

Opfer ihrer Propaganda sind beide Seiten geworden: Die deutsche Siegeszuversicht täuschte über die tatsächliche Lage hinweg, die zumindest einen Frieden zum Status quo als ernsthafte Option in Betracht hätte kommen lassen müssen, der tatsächlich jedoch keine Option war. Auch der Zusammenbruch des Heeres 1918 konnte von vielen nicht geglaubt werden, da ja bislang immer nur Erfolge errungen wurden, und so entstand die Geschichte vom Dolchstoß. Die bis dahin beispiellose Barbarisierung des Gegners durch die Entente machte auf der anderen Seite einen echten Frieden unmöglich und führte stattdessen zu Versailles, wo der Gegner in ebenfalls beispielloser Weise nicht nur zu horrenden Reparationszahlungen verdammt, sondern auch als moralisch und zivilisatorisch minderwertig dargestellt wurde. Daß es in dieser Konstellation bald wieder zum Krieg kam, kann nicht ernsthaft überraschen.



2 gegen 7: Die deutsche Propaganda versuchte, Siegeszuversicht auszustrahlen, ohne die Überlegenheit des Feindes zu verschweigen. Dies stellte die Disziplin der eigenen Truppen und Bevölkerung sicher.



Die Entente setzte auf Greuelpropaganda und schürte die Angst und den Haß auf den Gegner: Hier ein Ausschnitt aus einem US-amerikanischen Film von 1917.

Die monarchische Lösung für die Ukraine



Sein Vater *Erzherzog Karl Stephan* hatte sich darauf vorbereitet, [König von Polen](#) zu werden, aber *Wilhelms* Interesse lag weiter östlich. Vor sechs Jahren veröffentlichte Yale-Professor *Timothy Snyder* eine Biographie über

Vasyl Vashyvanii, Wilhelm den Bestickten, wie er wegen seines stets getragenen buntbestickten ukrainischen Trachtenhemds, genannt wurde. Österreichs *Kaiser Karl* entsandte ihn nach Galizien, wie die heutige Westukraine einst hieß. *Erzherzog Wilhelm* stellte eine „Ukrainische Legion“ auf, die in den russischen Revolutionswirren auf Seiten der Kleinbauern, nicht der Großgrundbesitzer stand, was ihn als königlichen *Robin Hood* legendär machte. 1921 mußte er den Kampf aufgeben und zog sich nach Westeuropa zurück. Noch einmal versuchte er während des 2. Weltkriegs während der deutschen Besetzung in der

Ukraine seinen Traum von der Krone zu verwirklichen. Er scheiterte, doch die Sowjets vergaßen ihn nicht. Am 26. August 1947 zernte ihn der sowjetische Militärgeheimdienst vor dem Wiener Südbahnhof in ein Auto, das ihn nach Kiew brachte, wo er am 29. Mai 1948 zu 25 Jahren Haft verurteilt wurde. Nach monatelangen Verhören starb *Wilhelm* 53-jährig am 18. August 1948 in einem sowjetischen Gefängnishospital in Kiew. Mit ihm starb die Idee einer ukrainischen Idee nicht vollständig. Heutige ukrainische Monarchisten organisieren sich z. B. im [Ukrainischen Traditionalistenklub](#).

H. S.

Rumänien führt die Krone wieder im Wappen



Adolfo Suárez González, 1. Herzog von Suárez, liegt nach spanischen Medienberichten im Sterben. Als wichtigster Mitarbeiter von König Juan Carlos hatte er neben dem Monarchen einen großen Anteil an der [Transición](#) genannten Umwandlung Spaniens in eine konstitutionelle Monarchie. 1996 erhielt er für seinen Beitrag den *Premio Príncipe de Asturias de la Concordia*, den [Fürst-von-Asturien-Preis für Eintracht](#) des spanischen Kronprinzen. Der spanische König erhob ihn in den erblichen Herzogsstand und in den Rang eines Granden von Spanien. 2007 ernannte er ihn zum [Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies](#), wobei er den schwer an Demenz erkrankten auch persönlich besuchte, wie das Photo zeigt.



Altes und neues Wappen des rumänischen Staates

Das rumänische Parlament hat am 10. März beschlossen, zum Staatswappen zurückzukehren, welches bereits zwischen 1921 und 1947 geführt wurde. Der bisherige goldene Adler, der in seiner Mitte die Wappen der ursprünglichen rumänischen Provinzen hält, trägt nun wieder die Krone. Zurück kehrt auch das schwarz-weiße Wappenschild der Hohenzollern, und dies, obwohl die Dynastie diesen Titel eigentlich abgelegt hat. Damit trägt das Parlament einer der drei royalistischen

Kernforderungen Rechnung ([Corona berichtete](#)), die neben dem Wappen auch die Rückkehr zum Nationalfeiertag am 10. Mai (Unabhängigkeitstag) und ein Referendum über die Staatsform umfassen.

Eine (Konter-)Revolution ist der Beschluß des rumänischen Parlaments jedoch nicht, denn so unüblich ist die Krone im Wappen leider immer noch republikanischer Staaten nicht: Die Kronen kehrten nach dem Zusammenbruch des Ostblocks nach und nach in viele Wappen der ehemaligen Ostblockländer zurück: Rußland, Polen, Bulgarien, Tschechien, Serbien und Georgien. Weitere Republiken, die die Krone in ihren Wappen führen, sind Albanien, Kroatien, Finnland, Montenegro und San Marino.

Eine echte Reform in einem der ärmsten Länder der EU würde jedoch auch noch die Umsetzung der beiden anderen Forderungen der rumänischen Royalisten erfordern, vor allem das Referendum über die Monarchie. *Monarhia salvează România* – die Monarchie rettet Rumänien. L.R.

König Willem-Alexander regiert mit ruhiger Hand

Sportliche Veranstaltungen werden nicht nur als Wettkampf zwischen individuellen Leistungsmaschinen oder Nationen betrachtet, sondern zunehmend mit Partikularinteressen beladen. Soeben sind die Olympischen Winter Spiele sowie die Paralympics in Sotschi zu Ende gegangen. Da in dieser heute russischen Stadt einst Tscherkesen ihr Zentrum hatten, versuchten Aktivisten dieser in alle Welt zerstreuten Volksgruppe, Aufmerksamkeit auf ihr Anliegen zu konzentrieren. Viel Erfolg war ihnen nicht beschieden. Andere Oppositionsgruppen Rußlands waren ein wenig erfolgreicher und erfuhren unter den Kameraaugen der ausländischen Berichterstatte Prügeln von den Ordnungskräften.

Einen anderen Weg ging ein einzelner niederländischer Republikaner. *Joost Smiers*, emeritierter Professor der Universität Utrecht und „einer der wenigen niederländischen Republikaner“ ([Die Welt](#)) griff König Willem-Alexander und Königin Máxima im [Volkskrant](#) an, weil das Königspaar nicht den 38.000 Protestierern folgte, die eine Petition der Homosexuellen-Organisation COC gegen eine Reise von König und Premier nach Sotschi unterzeichneten. In einer konstitutionellen Monarchie entscheidet nicht der Monarch über seine Auslandsreisen, das sollte auch einem Republikaner bekannt sein. Das Kabinett beschloß, daß gefahren wird, Ministerpräsident *Mark Rutte* und eine große Delegation begleiteten König und Königin. Natürlich sind 38.000 Unterschriften für eine Petition keine Kleinigkeit, aber im Internet relativiert sich das schnell. Einmal werden vermutlich nicht alle Unterzeichner Niederländer sein, sondern viele Leute stammen aus dem Ausland, die schon aus Prinzip etwas gegen Monarchen unterschreiben. In den Niederlanden wohnen fast 17 Milli-

onen Menschen und hätte es eine Kampagne für die Teilnahme der Monarchen an den Spielen von Sotschi gegeben, wäre das Ergebnis vermutlich nicht schlechter ausgefallen als die Unterschriftenaktion dagegen. Eine so marginalisierte

Gruppe wie die der Republikaner im Königreich der Niederlande versucht eben so gut es geht, im Gespräch zu bleiben. Die königliche Familie weiß damit umzugehen, indem sie die meisten Angriffe schweigend zur Kenntnis nimmt. Doch das regt Monarchiegegner erst recht auf. Ihnen wäre es am liebsten, wenn das Königshaus permanent mit Dementis, Korrekturen oder Entschuldigungen auf die republikanischen Attacken regieren würden und sich so im Klein-Klein der Tagespolitik verfinde. Es bleiben ihnen wenigstens viele Zeitungsspalten, die trotz der offensichtlich belanglosen Kritik immer wieder darüber berichten, es gäbe eine Krise um den König. In seinem ersten Jahr als König aber legt *Willem-Alexander* Zeugnis dafür ab, wie ein Monarchen des 21. Jahrhunderts mit denen umgeht, die seine Stellung ablehnen: Gelassen. H.S.



König Willem-Alexander und Wladimir Putin im Heineken Haus in Sotschi.

König Ludwig II. von Bayern:

Nec pluribus impar -
Niemand ist gleich

Tage:

1. April 1914: Albert Einstein beginnt in Berlin seine Tätigkeit als hauptamtliches Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften und wird Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik.
14. April 1974: Kaiser Haile Selassie I. von Äthiopien ernennt seinen Enkel, Prinz Zera Yakob Asfa Wossen, zum Thronfolger.

Impressum:

Herausgeber: Bund aufrechter Monarchisten, Pasterstraße 32, 10407 Berlin, **E-Mail:** corona_redaktion@yahoo.com

Autorenverantwortung: Für namentlich oder mit Initialen gekennzeichnete Artikel ist der Autor alleinverantwortlich.

Erscheinungsweise: Der Rundbrief erscheint alle drei Wochen.

Bezugsweise: Die pdf-Datei ist kostenlos erhältlich. Interessenten wenden sich an die Redaktionsadresse, um sich in die Verteilerkartei eintragen zu lassen. Webseite zum Herunterladen aller Corona-Ausgaben: <https://coronanachrichten.wordpress.com>, Kontakt auf [Facebook](#)

Copyright: Alle Rechte an den Artikel liegen bei der Redaktion und den Autoren. Nachdruck oder elektronische Verbreitung einzelner Artikel ist nur mit Zustimmung der Redaktion sowie des Autors möglich. Die unveränderte Weitergabe des Rundbriefs ist gestattet. Leserbriefe und Beiträge zur Veröffentlichung in **Corona** bitte an: corona_redaktion@yahoo.com; Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 22. März 2014